Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1857

29.4.1857 (No. 100)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. April.

Nr. 100.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

* Die „Times" über die chinesische Angelegenheit.

London, 25. April. Ueber die chinesische Frage schreibt die „Times": „Die letzten Nachrichten aus Asien enthalten die vollständigste Rechtfertigung des Entschlusses der englischen Regierung und des englischen Volkes, die britischen Beamten in China ohne Verzug zu unterstützen. Unsere Truppen, unsere Fregatten, und unsere Kanonenboote sind sicherlich auch nicht um eine Stunde zu früh abgesandt worden. Wir sind offenbar in einem ernsten Kampfe begriffen und müssen die größte Energie, Tapferkeit, und Entschlossenheit aufbieten, um denselben zu Ende zu führen. Die diplomatische Thätigkeit Lord Elgin's muß so lange aufgeschoben werden, bis die Anführer unseres Heeres und unserer Flotte ihre rauhere Aufgabe in befriedigender Weise gelöst haben. Von Gesandtschaften und Unterhandlungen kann für's erste nicht die Rede sein. Alle verfügbaren Streitkräfte unserer einheimischen und der indischen Regierung müssen zu der Züchtigung und Bändigung jenes barbarischen Volkes verwandt werden, welches sich in allen Gegenden, wo es Fuß gesetzt hat, gegen uns zu erheben scheint.

Wir erfahren, daß die Europäer an Bord des unter portugiesischer Flagge segelnden brittischen Dampfers „Queen" von den chinesischen Passagieren und Matrosen ermordet worden sind und der Dampfer mit seiner Ladung weggeschleppt worden ist. Aus Hong-Kong werden neue Frevel gemeldet; die Magazine der Regierungslieferanten, in welchen sich Mehl für die Truppen und die Flotte befand, sind von den Brandstiftern in Asche gelegt worden. Darauf beschränken sich unsere Nachrichten aus jener Gegend; aber es ist wahrscheinlich, daß der Admiral noch immer dieselbe Stellung einnimmt und auf Verstärkungen wartet, während mittlerweile die Chinesen, nicht nur in Canton, sondern vielleicht im ganzen Reiche, sich vermuthlich einbilden, daß wir ohnmächtig seien und auf dem Punkte stehen, von ihnen vernichtet zu werden. Allein das Merkwürdigste kommt noch. Die chinesische Vendetta scheint sich über den Archipelagus verbreitet zu haben. Vor einiger Zeit ward Singapur, unser großer Stapelplatz in jenen Gewässern, durch einen Aufstand der daselbst wohnenden Chinesenhorden mit Verderben bedroht. Wie wir jetzt hören, ist Sarawak, die Niederlassung des Sir James Brooke auf Borneo, zerstört worden. Am 17. Februar erhoben sich die Chinesen und machten mehrere Europäer nieder. Sir James Brooke rettete sein Leben nur dadurch, daß er über eine Bucht schwamm. Allein der Radschah ist nicht der Mann, welcher unter solchen Verhältnissen den Kopf verliert. Er stellte sich an die Spitze eines Haufens Malayen und Dyaks, zweier kriegerischen Volksstämme, deren Unterwerfung er zu Stande gebracht zu haben scheint, und rächte, durch einen zur rechten Zeit ankommenden Dampfer unterstützt, die Zerstörung des Orts durch ein Blutbad, welches 2000 Chinesen das Leben kostete.

Wer vermag zu sagen, was sich in den seitdem verflossenen zwei Monaten zugetragen hat? Offenbar sind die Chinesen, deren Volksfluthen sich aus ihrer Heimath über alle Niederlassungen in jenen Gegenden ergossen haben, die in großer Zahl in Singapur, Borneo, Penang, und Malacca leben, und die sich in unseren australischen Kolonien nach Zehntausenden zählen lassen, bereits zu einem allgemeinen Vernichtungskriege gegen uns gerüstet. Zu Tausenden halten barbarische Fanatiker Gift, Feuer, und Dolch für uns in Bereitschaft, und mit jedem Tage kann die Nachricht von der Zerstörung unserer blühendsten Niederlassungen und von der Niedermetzelung jedes Mannes, Weibes, und Kindes von europäischem Blut eintreffen. Wir können uns jetzt eine Vorstellung davon machen, wie tief der Plan angelegt und wie furchtbar die Gefahr ist. Es ist oft erstaunlich, eine wie vollkommene Verbindung sich unter barbarischen Volksstämmen herstellen läßt, und wie stark der dieselben leitende gemeinsame Instinkt ist. Ein schlagendes Beispiel davon haben wir in dem vorliegenden Falle. In weit von einander entfernt liegenden Orten finden wir den gleichen Haß, und die gleiche Verrätherei und Grausamkeit bethätigt sich bei Befriedigung desselben. Yeh hatte Recht, als er sagte, er handle in Uebereinstimmung mit den Forderungen des Pöbels. Offenbar hegten die Chinesen schon seit langer Zeit ein Gefühl der Feindseligkeit in der Brust, welches dadurch, daß wir uns ihre Beleidigungen ruhig gefallen ließen, noch ermuthigt wurde. Die Ansicht aller mit China in Verbindung stehenden Personen, daß bei dem neulich ausgebrochenen Zwiste nachdrückliche Maßregeln unerläßlich gewesen seien, stützte sich hauptsächlich darauf, daß sie wußten, es herrsche ein solcher Groll unter den Chinesen in Verbindung mit dem Wahne, derselbe könne ungehindert befriedigt werden. Die Dinge sind jetzt zu einer Krisis gediehen, und es bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Frevel dieses treulosen Volkes durch Aufbietung der ganzen Stärke des Reichs zu züchtigen. Wir dürfen den gegenwärtigen Krieg nicht als einen kleinen Krieg betrachten; denn wir kämpfen gegen ein Volk von 300,000,000 Seelen, das über halb Asien verbreitet ist, und in einigen unserer wichtigsten Kolonien große Menschenscharen zu Helfershelfern hat.

Zum Glück scheint die Nachricht von dem mit Persien abgeschlossenen Frieden in Abuschähr angekommen zu sein, und wir hören Nichts von neuen Feindseligkeiten in jener Gegend. Sobald also die Ratifikation stattgefunden hat, können sich die von Sir James Outram befehligten Truppen sofort nach China einschiffen, in welchem Falle sie daselbst nicht eher eintreffen würden, als die von Portsmouth aus abgesandten Truppen. Gegenwärtig können wir durch den Telegraphen in zehn Tagen mit Abuschähr kommuniziren, so daß der betreffende Befehl dort rasch anlangen und dann binnen sehr kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Was die Meuterei in Indien betrifft, die Anfangs so beunruhigend aussah, so dürfen wir dieselbe wohl als beendigt betrachten, da das widerspänstigste Regiment ohne Blutvergießen aufgelöst worden ist. Da der Krieg in Persien beendigt, Indien ruhig, und Europa in Frieden ist, und da unsere Arsenale und Häfen von Kriegsvorräthen und Schiffen starren, so ist uns jede Gelegenheit geboten, den Krieg gegen China rasch und erfolgreich zu Ende zu führen. Doch ist Thatkraft von Seiten der Führer und nachdrückliche Unterstützung von Seiten Englands erforderlich, wenn wir nicht das Wohl, ja selbst das Dasein unseres asiatischen Reiches ernstlich gefährdet sehen wollen."

Deutschland.

♁ **Sinsheim**, 26. April. (Nekrolog.) Am 8. April starb dahier ein Mann, auf den nicht nur sein engeres, sondern auch sein weiteres Vaterland mit Stolz hinsehen darf und hinsieht; denn er war ein deutscher Mann durch Gesinnung und That. Wodurch der Deutsche sich vor anderen Völkern besonders auszeichnet, dafür war Karl Wilhelmi, Dekan und Stadtpfarrer, ein Repräsentant seltener Art, nämlich für deutsche Gründlichkeit und Tiefe. Am 17. März des Jahres 1786 wurde dem Pfarrer H. K. Wilhelmi zu Glanodernheim in der Pfalz zu Heidelberg, wohin sich seine Frau, um in mütterlicher Pflege ihr erstes Wochenbett zu halten, begeben hatte, ein Zwillingspaar von Knaben geboren, welche beide — wenn gleich auf verschiedenen Wegen — gleich tüchtige Männer werden sollten. Der eine — Heinrich — noch lebend und wirkend zu seines Vaterlandes Ehre, wurde dem deutschen Volk lieb durch die Früchte einer eben so lieblichen als hehren Muse. „Wahl und Führung", „die Liederkrone", „die Lyrik der Deutschen" sind bekannt genug, um noch mehr zu seiner Kennzeichnung sagen zu müssen. Der Andere — Karl — ist es, dessen Lebensskizze wir hier geben wollen.

Bis über die Jünglingsjahre hinaus wandelten die Brüder auch äußerlich einen Weg; denn innerlich trennten sie sich nie. In zarter Jugend schon mußten die Brüder vielfach Zeuge sein von Sturmausbrüchen der ersten französischen Revolution, und unverwischbar sind bei ihnen die Eindrücke von jenen Schreckensszenen geblieben. Zweimal mußten sie ihr elterliches Haus einer schauerlichen Plünderung preisgegeben sehen; und bekleidet mit der Jakobinermütze mußten die zarten Knaben zur Aufrichtung des Freiheitsbaumes die Fahnen vorantragen. Heftig genug waren diese Eindrücke, um einen bleibenden Abscheu vor Entfesselung wilder Leidenschaften, aber auch der Ursachen dazu, zu bewahren. Auch die Universität bezogen Beide mit einander, um dem Studium der Theologie sich zu widmen. Reich ausgestattet mit Kenntnissen betraten Beide im Jahr 1807 die praktische Laufbahn. Von nun an gingen ihre Wege auseinander. Die große Zeit, in welche ihre Jugend fiel, für Völkergeschicke und die literarische Entwicklung unseres deutschen Volkes hoch wichtig, mußte auch auf sie ihre Wirkungen äußern, und ihre bis zum letzten Lebensabschnitt fortdauernden gegenseitigen Beziehungen waren immer für die großen Fragen der Menschheit, für inneres Leben, für das Schöne und Gute befruchtende.

Im Jahr 1811 wurde Karl Wilhelmi, nachdem er zu Ziegelhausen, Weinheim, und Sinsheim als Vikar und Pfarrverweser gewirkt hatte, als Pfarrer nach Dilsberg berufen, woselbst er sich mit Wilhelmine Wittich, der Tochter des verstorbenen Kirchenraths Wittich, verehelichte. Aus dieser Ehe, welche 1851 durch den Tod getrennt wurde, entsprossen 6 Töchter und 2 Söhne, wovon noch 1 Sohn und 3 Töchter am Leben sind. Im Jahr 1819 wurde er als erster Stadtpfarrer nach Sinsheim versetzt, woselbst er bis zu seines Lebens Ende wirkte. Im Jahr 1820 wurde er von dem reformirten Bezirk Sinsheim als Mitglied zur Generalsynode gewählt, welche die Vereinigung der beiden protestantischen Landeskirchen zu Stande brachte. Hier war es ihm abermals vergönnt, mit seinem geliebten Bruder in gleicher Gesinnung für das nämliche Ziel zu wirken. Im Jahr 1846 wurde ihm die Verwaltung des Dekanats Sinsheim übertragen. Die Führung seines Amtes wird stets dastehen als ein schwer erreichbares Muster der Ordnung, der Pünktlichkeit, und der Treue, mit welcher alle Interessen des Dienstes gewahrt wurden. Hoch und heilig hielt er sein Predigtamt, dessen er mit einer Strenge wartete, die ihres Gleichen sucht. Ohne die gründlichste Vorbereitung betrat er nie — nicht in seinen gewiegtesten Jahren — die heilige Stätte. Streng, wie er auf Zucht und Ordnung hielt in allen Dingen, war er zuerst gegen sich, und er verlangte in dieser Beziehung Nichts von Andern, worin er nicht selbst zum Muster dienen konnte. Die gleiche Strenge und Pünktlichkeit, die er beim Pfarramt festhielt, beobachtete er auch im Dekanat. Unerschütterlich fest hielt er an der einmal für richtig erkannten Ansicht, ließ dabei aber auch anderen Ansichten Gerechtigkeit widerfahren, wenn sie anders mit Gründen gestützt und redlich gemeint waren. Der Oberflächlichkeit, Wortmacherei, Hohlheit, und Heuchelei war er ein geschworner Feind.

Es war ihm bestimmt, noch einmal den hohen Wogengang politischer Aufregung zu erleben; doch drängte sich diesmal in so viel Wochen, wie früher in Jahren, der Verlauf der Ereignisse zusammen. Es hatten dieselben auf sein äußeres Sein keinen Einfluß. Gereift an der Hand der Geschichte, war ihm das Erscheinen und Verschwinden von, anderen Zuschauern auffallend erscheinenden Ereignissen nicht unerwartet. Er hatte nach der Katastrophe den Faden seiner wissenschaftlichen Thätigkeit nicht wieder von vorn aufzunehmen, weil er ihn nie hatte fallen lassen.

Im Jahr 1852 verehelichte er sich zum zweiten Male mit Amalie Fröhner aus Stuttgart. In glücklicher Ehe, in rüstiger Amts- und wissenschaftlicher Thätigkeit lebte und wirkte er bis zum Ende des Jahres 1856, wo er fühlte, daß er einer Aushilfe bedürfe. Einige Wochen erst hatte er eine ihn sehr befriedigende Aushilfe, als ihn schon ein schwerer Krankheitsanfall auf das Schmerzenslager warf, wodurch er gezwungen wurde, auch die Geschäfte des Dekanats abzugeben. Kaum hatte er sich nur einigermaßen wieder erholt, so nahm er sogleich die ihm lieb und zur Gewohnheit gewordenen wissenschaftlichen Arbeiten wieder auf; aber schon in den letzten Tagen des März trat Verschlimmerung ein, welche in steigendem Grad am 8. April sein Leben endete, das er auf 71 Jahre und 21 Tage gebracht hatte. Mit ernster, dem hochwichtigen Augenblick des Wendepunktes von Zeit und Ewigkeit würdiger Fassung, hellen Geistes, und seelenstark traf er noch in der letzten Stunde seines Lebens Bestimmungen für den Fall seines Todes, machte einige Vermächtnisse, nahm Abschied von einigen Lieben, die an seinem Sterbebett standen, empfahl sich der Liebe Gottes — und dann schlug die Geburtsstunde des Geistes zu neuer Entwickluug.

Alle Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher, und alle Ordnung und Pünktlichkeit, in welcher der Entschlafene seines Berufes Geschäfte besorgte, konnte ihn nicht abhalten, auch noch in anderer Weise eine hervorragende Thätigkeit zu entwickeln. Schon frühe widmete er sich mit Vorliebe historischen Studien; allmälig aber wendete sich diese Vorliebe vorzugsweise der Alterthumskunde zu, zumal der germanischen. Diesem Zweig des Wissens widmete derselbe seine Kräfte mit einem solchen Erfolg, daß er sich zu einer Autorität emporschwang. Die Wahrheit dieses Ausspruches beweist sowohl die Ernennung desselben zum wirklichen, korrespondirenden und Ehrenmitglied von mehr als 30 gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, worunter wir nur die Gesellschaft der Wissenschaft zu Leyden, die Gesellschaft für nordische Alterthumskunde und die isländische gelehrte Gesellschaft zu Kopenhagen, und die Gesellschaft zur Erhaltung und Beschreibung der Geschichtsdenkmale in Frankreich hervorheben wollen, als auch die Ernennung desselben zum Mitglied des Gelehrtenausschusses des germanischen Museums zu Nürnberg, vor Allem aber das eifrige Bestreben der größten Gelehrten des In- und Auslandes, eine günstige Beurtheilung ihrer Arbeiten durch ihn zu erlangen. Eine der schönsten Anerkennungen seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Thätigkeit zollte ihm der höchstselige Großherzog Leopold durch Verleihung des Ordens vom Zähringer Löwen. Um von den Früchten seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zu reden, wollen wir nur seines „Leben der Normänner auf Island und Grönland und deren Fahrten nach Amerika schon über 500 Jahre vor Columbus" erwähnen, dessen selbst Alexander v. Humboldt wiederholt in seinem „Kosmos" erwähnt, seiner „Ausgrabungen der Todtenhügel bei Sinsheim", seiner trefflichen Jahresberichte der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der Denkmale der Vorzeit, seiner Geschichte von Sinsheim, sowie der ausgezeichneten Alterthumssammlung, welche unter Sinsheims Namen in dem Akademiegebäude zu Karlsruhe aufgestellt ist, gar nicht der vielen Rezensionen, wie so mancher andern Arbeit zu gedenken.

Welchen Werth er auf die Pflege deutschen Wesens, zumal im Einzelnen auf die Erforschung der Zustände im Leben und Treiben unserer Voreltern legte, beweist der Umstand, daß es noch eine Sorge der letzten Augenblicke seines Lebens war, seine werthvolle Bibliothek über Alterthumskunde dem deutschen Nationalmuseum zu Nürnberg als Eigenthum zu vermachen. Als Schwanengesang hinterläßt er ein fertiges Manuskript über den Steinsberg bei Weiller, dessen Beförderung zum Druck er in der letzten Stunde seines Lebens ebenfalls noch einem Freund und Alterthumskenner anempfehlen ließ. Sterbend noch bedauerte er, ein größeres Werk „über die Grabalterthümer der Burgunden, Franken, und Alemannen aus den ersten Zeiten des Christenthums", an dem er mehr denn ein Jahrzehnd gearbeitet hat, und das wohl die beste Frucht seiner Forschungen auf diesem Gebiet enthält, nicht haben noch einmal überarbeiten zu können. Vielleicht wird auch dieser Schatz noch gehoben werden zum Nutzen der Wissenschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sollte man glauben, daß bei solcher fruchtbaren wissenschaftlichen Thätigkeit, welcher eine sehr ausgedehnte und zeitraubende Korrespondenz zur Seite ging, und bei so treuer Erfüllung der Geschäfte der verschiedenen Berufszweige dem nie müßigen Manne noch Zeit erübrigte, seine und auch Anderer Kinder noch zu unterrichten? Nicht nur gab er seinem Sohn ausreichenden Unterricht, um s. Z. in eine höhere Lehranstalt haben eintreten zu können, sondern auch seinen Töchtern gab er ausschließlich allen Unterricht, und zwar mit einer Gründlichkeit, die man sich in jetziger Zeit, wo so viel Oberflächlichkeit in der Erziehung der Töchter herrscht, wohl zum Muster nehmen dürfte. Für den Unterricht seiner Kinder schrieb er sich in allen Fächern eigene Leitfäden, deren einige sogar wegen ihrer Trefflichkeit zum Druck befördert wurden, wie eine Geographie Badens, welche mehrere Auflagen erlebte. Noch in den letzten Jahren erging von dem Verleger an den Verfasser die Aufforderung zur Umarbeitung für eine neue Auflage, wozu er aber bei seiner sonstigen großen Thätigkeit keine Zeit mehr fand.

Dabei blieb der Entschlafene den Erzeugnissen der schönen Literatur nicht fremd. Bis zur letzten Stunde seines Lebens widmete er sich der mühsamen Arbeit der Leitung eines belletristischen Lesevereins, hauptsächlich nur in der Absicht, um nicht fremd zu werden auf diesem Feld geistiger Thätigkeit.

Man kommt da von selbst zu der Frage, woher denn dieser Mann die Zeit nahm zu solcher umfangreichen Thätigkeit, da er zumal immer nur Gründliches zu leisten gewohnt war. Die Antwort ist die. Nebst besonderer Befähigung war es der hohe Werth, den er auf die Zeit legte, wodurch er so viel zu leisten vermochte. Nichts war ihm mehr zuwider, als Zeitverschwendung. Der früheste Morgen sah ihn schon an der Arbeit — Jahreszeit machte da gar keinen Unterschied —, und allen Verrichtungen, welche eben auch geschehen mußten dem Leben und der Gesundheit zu Frommen, setzte er ihre bestimmten Grenzen in der Zeit. „Fast alles Versäumte kann ich wieder gut machen; die Zeit aber, die verloren ist, kann ich nicht mehr zurückrufen", hörte man ihn oft sagen. Wenige haben ihre Zeit so ausgekauft, wie er.

Das ist der Mann, der jetzt nicht mehr unter uns ist, ein praktischer Theologe, mit kritischer Schärfe, der sich übrigens in der Theologie der neuern Zeit nicht mehr recht wohl fühlte, ein guter Prediger, ein tüchtiger Schulmann, im Haus ein Bild alter Zucht und Sitte, ein Mann der Ordnung im Großen und Kleinen, im Beruf und im Haus, ein sorglicher Vater und Gatte, ein Mann der Wissenschaft im echten, rechten Sinn des Worts, ein Freund des Schönen, treu den Bestrebungen seines Lebens bis zum letzten Augenblick, mit einem in dem ernstesten Augenblick des Lebens — dem des Sterbens — nach oben gerichteten Sinn. Ein deutscher Ehrenmann ist nicht mehr. Sein Andenken bleibe im Segen!

⊙ **Aus dem Mittelrheinkreis**, 28. April. Den Mittheilungen über das evangelische Schullehrer-Seminar gestatten Sie wohl auch einen kurzen Bericht über die beiden katholischen Lehrerseminarien beizufügen. Am Seminar in Ettlingen besorgten den Unterricht 4 Lehrer; die Schülerzahl betrug 77, worunter 3 Israeliten sind. In Bezug auf den Unterricht gilt der unterm 23. Juni 1855 für die katholischen Lehrerseminarien von der großh. Ober-Schulkonferenz eingeführte Unterrichtsplan, über welchen seiner Zeit auch in diesem Blatte berichtet worden ist. Besonders zu bemerken ist noch, daß mit dem Unterricht in der Naturkunde auch der landwirthschaftliche verbunden wird, zu dessen praktischer Betreibung das Seminar einen Garten von 2½ Morgen angekauft hat. Das Seminar in Meersburg wurde im verflossenen Schuljahre von 70 Schülern besucht und zählt gleichfalls 4 Lehrer. Die innere Einrichtung ist ganz die gleiche, wie bei dem in Ettlingen. Ganz besondere Ehre wurde der Anstalt zu Theil durch einen allerhöchsten Besuch JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin während Höchstihren Aufenthaltes auf Mainau, wie überhaupt die Zöglinge das Glück hatten, während dieser Zeit an verschiedenen Festlichkeiten Theil zu nehmen.

Freiburg, 28. April. Als Einladung zu der vierten Säkularfeier der Universität ist dieser Tage von dem bisherigen Prorektor, Hrn. Hofrath Schmidt, eine lateinisch geschriebene Commentatio de originibus legis actionum ausgegeben worden. Zugleich ersehen wir, daß die Festlichkeit am 4. August, nicht, wie wir früher berichteten, am 2. August, beginnen wird.

√ **Aus dem Amtsbezirk Wolfach**, 27. April. In einem Artikel dieses Blattes aus Wolfach, 3. d. M., werden die Holzerzeugnisse des Kinzigthals und deren Einkommenswerth in einer Weise berechnet, die wir nicht für ganz zutreffend erkennen können. Es ist allerdings richtig, daß die Holzpreise eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht haben und daß der Handel in allen Holzerzeugnissen sehr lebhaft betrieben wird; allein es ist nicht das Kinzigthal, sondern dieses nur theilweise, welches die in dem Artikel aufgezählten Massen von Langholz und Brettern liefert, da die das Kinzigthal bildenden Aemter Gengenbach, Haslach, Wolfach hiervon nur den kleineren Theil produziren, während die größern Quantitäten an Langholz und Brettern von den Amtsbezirken Hornberg, Triberg, Villingen, Donaueschingen, und theilweise dem Amtsbezirk Waldkirch, sowie von den würtembergischen Gemeinden der Oberämter Rottweil, Oberndorf, und Freudenstadt kommen, von welchen die Hölzer der Kinzig auf 6—10 Stunden zugeführt werden. Es ist somit nicht eigentlich das „Kinzigthal", sondern zum größern Theil der badische und würtembergische Schwarzwald, welcher Holz auf die Kinzig bringt. Anlangend aber die Holzquantitäten, welche das Kinzigthal produziren soll, so sind diese — auch abgesehen von ihrem Ursprung — übertrieben. Im Jahr 1855 wurden 195, im Jahr 1856 205 Flöße nach Kehl gebracht. Der betreffende Artikel gibt für das letzte Jahr 300 an, also 95 mehr, was eben keine Kleinigkeit ist, zumal ohnehin durch das Forstgesetz dafür gesorgt ist, daß sowohl Gemeinden als Privaten nicht zu tief in ihre Waldbestände eingreifen, wenn sie gleichwohl jetzt durch die außerordentlichen Holzpreise hiezu veranlaßt sein könnten. Eben so übertrieben ist die Preisangabe des Floßes; wenn auch ausnahmsweise die fürstliche Standesherrschaft Fürstenberg 60 — 66 fl. per 100 Stück Holz erlöst, so wird dieser Preis im Allgemeinen nicht bezahlt; vielmehr beträgt der Durchschnittspreis 45 — 50 fl., und der Werth eines Floßes berechnet sich auf 3000—3500 fl.; von einem Durchschnitt von 5000 fl. ist aber keine Rede. Auch die Angabe von noch 2 Millionen Brettern à 1 fl. ist nicht stichhaltig. Im Kinzigthal sind nur wenige Sägmühlen, und diese sind fast nicht beschäftigt *), während zur Zurichtung von 2 Millionen Brettern wenigstens 100 solcher Tag und Nacht unausgesetzt arbeiten müßten; auch sind wir noch nicht so weit gekommen, daß für ein Brett ohne Unterschied 1 fl. bezahlt wird. So viel zur Berichtigung des in Rede stehenden Artikels.

)(**Konstanz**, 26. April. Wir haben neulich in diesen Blättern geschildert, wie am 18. April 1417 Burggraf Friedrich von Nürnberg, der Stifter der jetzigen Dynastie von Preußen, in der hiesigen Stadt auf dem oberen Markt vom Kaiser Sigismund mit der Markgrafschaft Brandenburg feierlichst belehnt wurde. Auf die gleiche Weise erhielten auch an derselben Stelle im nämlichen Jahre am 28. April Graf Adolf von Cleve, der zugleich zur Würde eines Herzogs erhoben wurde, am 15. Mai Pfalzgraf und Herzog Ludwig, am 26. Mai die Herzoge Johann von Bayern und Magnus von Sachsen, ferner der Erzbischof von Mainz, ein geborner Graf von Nassau, Graf Eberhard von Nellenburg, Landgraf im Hegau, jedoch dieser mit etwas weniger Feierlichkeit, endlich auch eine — wie der Chronist sagt, „zwar in dem Hirn nicht wohlbeschaffene" — fürstliche Tochter aus Frankreich und Burgund sammt noch mehreren Anderen die ihnen angefallenen kaiserlichen Lehen. Und am 8. Mai 1418 empfing gleichfalls auf dem oberen Markt und in derselben feierlichen Weise, wie der Markgraf von Brandenburg, Herzog Friedrich von Oesterreich nach vorheriger Versöhnung mit Kaiser Sigismund, mit dem er wegen des vom Concilium abgesetzten Papstes Johann XXIII. entzweit war, seine Lehen. Zu erwähnen ist noch, daß Markgraf und Kurfürst Friedrich von Brandenburg auf dem Konstanzer Concilium eine hervorragende, sehr einflußreiche Stellung eingenommen hatte. So ist im Juli 1417, als nach der Absetzung des Papstes Johann XXIII. wegen der Wahl eines neuen, rechtmäßigen Papstes unter den Kardinälen Mißhelligkeiten ausbrachen und die meisten Kardinäle von Konstanz wegziehen wollten, es dem Markgrafen von Brandenburg mit einigen Bischöfen gelungen, die Zwistigkeiten wieder gütlich beizulegen, so daß am 8. Nov. 1417 die Wahl des Papstes Martin V. zu Stande kam.

Darmstadt, 26. April. (Fr. J.) Der bisherige hiesige Rabbiner Dr. Auerbach wurde auf dringende und vielfältige Beschwerdeführung seiner Gemeinde von dem Großherzoge seines Dienstes entsetzt.

Aus Kurhessen, 25. April. Man schreibt dem „Frkf. Journ.": „Zwischen unserer Staatsregierung und dem Bischof zu Fulda ist in Betreff der Verwendung des Kirchenvermögens eine Differenz entstanden, die nur schwer auszugleichen sein dürfte. Das Ministerium Hassenpflug hatte zwar dem Bischof zu Fulda die freie Verfügung über das Kirchenvermögen zugestanden, allein schon im Jahr 1855 sich durch gewisse Vorgänge genöthigt gesehen, jene freie Verfügung lediglich auf jene Ausgaben zu beschränken, welche im Interesse der betreffenden Kirche veranlaßt seien, die Ausgaben zu andern Zwecken aber durch die jedesmalige Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu bedingen. Der Bischof hat jedoch die Bestimmung des Ministeriums unbeachtet gelassen und vor wie nach, zum Nachtheile der Gemeinde-Kirchenkasse, Ausgaben für andere als die Zwecke der betreffenden Kirchen angewiesen. Da nun die Gemeinden, wenn die Kirchenkassen zur Unterhaltung des Gottesdienstes nicht zureichen, zu Zuschüssen aus eigenen Mitteln gesetzlich verbunden sind, so werden sie durch die jetzt eingehaltene Prozedur in ihren Finanzen gefährdet, und der Bischof hat es dadurch in der Hand, die Gemeinden indirekt für die verschiedenartigsten religiösen oder allgemeinen kirchlichen Zwecke zu besteuern. Auch ist von diesem faktischen Besteuerungsrechte schon wirklicher Gebrauch gemacht worden. In einem gegebenen Falle hat man eine Gemeinde angegangen, das durch die Ablösung angeblich geschmälerte Einkommen eines Pfarrers durch einen Zuschuß aus Gemeindemitteln zu decken, und als die Gemeinde Dies verweigerte, so hat man diesen Zuschuß auf die betreffende Kirchenkasse angewiesen, und da hiedurch die Kirchenkasse für den eigenen Bedarf unzureichend wurde, so ist nun die Gemeinde angewiesen worden, das durch jenen Zuschuß veranlaßte Defizit aus eigenen Mitteln zu decken. Gegen dies Verfahren ist nun bei dem Ministerium von der Gemeinde Beschwerde erhoben worden."

⊙ **Berlin**, 27. April. Die Hafenbau-Arbeiten am Jahdebusen sind schon seit einigen Wochen wieder im Gange. Es werden dort für jetzt etwa 500 Menschen beschäftigt; in den nächsten Monaten aber soll die Arbeiterzahl bedeutend vermehrt werden. Für dieses Jahr handelt es sich besonders um die Vollendung des Uferschutzes zur Sicherung der Kriegshafen-Anlagen gegen die Einwirkungen der Sturmfluthen. Bekanntlich sind zur Fortsetzung der Hafenbauten an der Jahde im diesjährigen Etat 250,000 Thlr. ausgesetzt. Der Admiralität liegen in diesem Augenblick die von bewährten Wasserbau-Technikern aufgestellten Detailpläne für die Anlage des ganzen Etablissements zur Schlußprüfung und Genehmigung vor. — Die in Wien stattfindenden Konferenzberathungen über weitere Verkehrserleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein werden wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des Mai ihren Anfang nehmen, da die verschiedenen Vereinsregierungen sich noch erst über das Ergebniß der Berliner Verhandlungen auszusprechen haben.

*) Diese Angabe klingt auffallend; während aus allen Thälern des Schwarzwaldes berichtet wird, daß die Sägmühlen übermäßig beschäftigt seien, und trotz unaufhörlicher, Tag und Nacht fortdauernder Arbeit nicht genug zu liefern vermöchten, sollen die Sägmühlen in einer Gegend, die, wie das Kinzigthal, einen Hauptmittelpunkt des jetzt so blühenden Holzhandels bildet, fast gar nicht beschäftigt sein!! Dieser Anstoß, verbunden mit einigen andern, veranlaßt uns, obigen Artikel nur im Auszuge, der jedoch alles Thatsächliche enthält, zu geben. — D. R.

⊙ **Berlin**, 27. April. Die schweizerischen Blätter, welche noch vor wenig Wochen mit so großer Heftigkeit gegen die Annahme der preußischen Bedingungen auftraten, suchen jetzt das Eingehen auf die den diesseitigen Forderungen in allem Wesentlichen entsprechenden Ausgleichungsvorschläge der vermittelnden Mächte mit ganzem Eifer zu beschleunigen. Liegt in dieser Sinnesänderung einerseits ein erfreulicher Beweis für die Rückkehr der Besonnenheit, welche den Umständen Rechnung zu tragen weiß, so wird dadurch andererseits auch in doppelt greller Weise die Leichtfertigkeit einer Presse verurtheilt, welche einer bedenklichen Widerstandspolitik hartnäckig das Wort redete, als schon gleich zwingende Gründe wie heute überzeugend für eine verständige Nachgiebigkeit sprachen. Wenn die „Eidg. Ztg." jetzt die Ablehnung der Vermittlungsvorschläge schon als unglaublich, als eine schwere Verantwortung bezeichnet, so steht diese Anschauung ganz im Einklang mit verschiedenen aus Bern eingehenden Meldungen, denen zufolge vom Bundesrath eine Entscheidung im Sinne der Annahme zu erwarten steht. Hervorgerufen ist dieser Entschluß namentlich durch die Vorstellungen des Dr. Kern, welchem gutem Vernehmen nach in Paris von Seiten der Vertreter der vier Mächte eröffnet worden ist, daß die Schweiz bei einem durch ihre Weigerungen veranlaßten ergebnißlosen Ausgang der Konferenzverhandlungen auf Unterstützung nicht zu rechnen habe, falls Preußen zur faktischen Geltendmachung seiner Ansprüche schreiten sollte. — Was den dänisch-deutschen Streit betrifft, so soll die Angabe eines hiesigen Blattes, daß die deutschen Großmächte in ihrer letzten Note die Vorlage der ganzen gemeinsamen Verfassung an die holsteinischen Stände verlangten, keine ganz richtige sein. Wir glauben in diesen Tagen über das Sachverhältniß nähere und völlig genaue Mittheilungen machen zu können. So viel bis jetzt verlautet, scheint es sich in den Forderungen Preußens und Oesterreichs nicht um eine förmliche Revision der Gesammtverfassung durch die Provinzialstände, sondern um eine Vorlage zu handeln, durch welche in die holsteinische Provinzialverfassung diejenigen Gerechtsame und Rechtsbürgschaften wieder aufgenommen werden sollen, welche dem Herzogthum und seinen Ständen zu Gunsten des Gesammtstaatsorganismus entzogen worden sind. Es würde dann der dänischen Regierung überlassen bleiben, ihrerseits auf dem geeigneten Wege die dadurch bedingte Modifikation der gemeinsamen Verfassung herbeizuführen. — Gutem Vernehmen nach liegt es in der Absicht unserer Regierung, in diesen Tagen beim Landtag einen auf die Verwaltung der ländlichen Polizeianwaltschaft bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen. Auch soll noch eine Vorlage in Betreff der Abänderung der jetzigen Jagdpolizei-Gesetzgebung zu erwarten sein. — Heute früh trafen die Prinzen Nikolaus und Eugen Romanoffski, Söhne der Frau Großfürstin Marie, verwittweten Herzogin von Leuchtenberg, über Stettin aus St. Petersburg hier ein. Die beiden Prinzen, von denen der ältere 14, der jüngere 10 Jahre zählt, werden nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin sich über München zu ihrer Frau Mutter nach der Schweiz begeben. — Gestern und heute langten hier aus Pommern und Westpreußen wieder große Züge von Auswanderern an, die zur Ueberfahrt nach Amerika sich theils nach Hamburg, theils nach Bremen weiter begaben. Bemerkenswerth dürfte sein, daß in diesem Jahr zahlreiche Arbeiter aus der Ukermark und der Priegnitz nach Brasilien gehen, um dort in Arbeit zu treten, ohne damit bis jetzt die Absicht einer dauernden Auswanderung zu verbinden.

Gotha, 24. April. (Dr. J.) Der kürzlich aus der Mitte des gemeinschaftlichen Landtags hervorgegangene Antrag, die Staatsregierung um Vorlegung eines auf die vollständige Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha abzielenden Gesetzentwurfs zu ersuchen, ist in der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags, aber ohne Zustimmung der Koburger Abgeordneten, angenommen worden. Da die vollständige Union eine Abänderung der Verfassungsurkunde bedingt, jede solche vom gemeinschaftlichen Landtage beschlossene Aenderung des Staatsgrundgesetzes zu ihrer Giltigkeit noch der nachträglichen Zustimmung der Sonderlandtage beider Herzogthümer bedarf, so steht allerdings zu erwarten, daß der Koburger Speziallandtag, in welchem die, die „Selbständigkeit" Koburgs gefährdende Union wenig Sympathien hat, die in Bezug auf letztere vorzunehmende Verfassungsabänderung nicht genehmigen werde.

Dresden, 26. April. Das „Dresd. Journ." enthält einen Korrespondenzartikel aus Wien, welcher meldet, Oesterreich und Preußen seien in der holsteinischen Angelegenheit vollkommen einig; sie hätten Dänemark einen Prolongationstermin bis nach definitiver Konstituirung seines Ministeriums bewilligt.

Wien, 24. April. Der kais. österreichische Gesandte zu Karlsruhe, Fürst Schönburg, ist sammt Gemahlin mit Urlaub hier eingetroffen. Derselbe wird der, Anfangs Juni stattfindenden Vermählungsfeier seiner Schwägerin, Prinzessin Ida Liechtenstein, mit dem Fürsten v. Schwarzenberg beiwohnen, und sodann wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Der „Allg. Ztg." zufolge enthält die von Sr. Maj. dem Kaiser der protestantischen Deputation Ungarns huldreichst ertheilte Antwort die kaiserliche Zusage, „sie dürfe auf Alles rechnen, was im Rechte begründet ist", indem Se. Majestät den Repräsentanten zum

Schluß noch die beruhigenden Worte zurief, „sie mögen in allen Angelegenheiten Vertrauen zu ihrem Kaiser haben."

Italien.

Der König von Sardinien hat, nach Turiner Blättern, ein Privatschreiben an den Papst gerichtet, worin er ihn um eine Ausgleichung der seit 1856 schwebenden Zerwürfnisse angeht. Es wird darin vorgeschlagen, dem bisherigen Erzbischof von Genua, Hrn. Charvaz, dem Erzieher des Königs, das Episcopat von Turin zu übertragen, das bereits Geschehene als abgethan zu betrachten, und sich über Das, was in kirchlichen Dingen noch zu geschehen hat, mit der sardinischen Regierung zu einigen. Die Antwort des Papstes war in sehr freundlichen Worten abgefaßt. Der päpstliche Stuhl zeigt sich zur Veränderung des Bischofssitzes bereit und will dem exilirten Erzbischof von Turin, Hrn. Franzoni, eine andere Würde übertragen. Es scheint auch ein Eingehen in die andern Vorschläge angebahnt zu sein. Der Brief schließt damit, daß der Kirche daraus Heil entspringen werde. In Folge Dessen soll ein hoher Würdenträger der Kirche bei dem Erzbischof Franzoni Schritte gethan haben, um ihn zur Verzichtleistung zu bewegen.

Die Kaiserin-Wittwe von Rußland hat sich am 21. April Abends an Bord der russischen Fregatte „Olaff", begleitet von dem sardinischen Dampfer „Governolo", nach Civita-vecchia eingeschifft, und ist am 22. daselbst angekommen.

Frankreich.

† **Paris**, 27. April. An der Revue, welche am 6. Mai auf dem Marsfelde stattfinden wird, werden alle Truppen der kaiserl. Garde und der Armee von Paris, ungefähr 50,000 Mann, Theil nehmen. — Dem „Pays" wird aus London geschrieben, daß Lord Cowley dort zur Eröffnung des Parlaments erwartet war. — Marschall Randon ist an Bord der „Cacique" am 22. in Algier angelangt. — Gestern weihte der Bischof von Versailles die völlig restaurirte Kirche von Ruel ein. Dieses Gebäude, welches die Gräber der Kaiserin Josephine und der Königin Hortensia umschließt, befand sich in bedauerlichem Verfall. Der Kaiser ließ diese Kirche großentheils auf Kosten der Zivilliste vom Grund auf restauriren. — Nachrichten aus Toulon zufolge setzte der Großfürst Konstantin am Donnerstag seine Besichtigung des Arsenals fort; namentlich schenkte er der Artilleriedirektion und dem Waffensaale große Aufmerksamkeit. Freitags besuchte er das Marinespital. Am Sonntag wird der Großfürst dem Vom-Stapel-Lassen eines Schiffs im Hafen von La-Seyne beiwohnen, und am Montag an Bord eines Staatsschiffs nach Ciotat gehen, um dort das Etablissement der Messageries impériales zu besehen. Am Donnerstag Abend wohnte der Großfürst dem Balle auf der Seepräfektur an. Mehr als 800 Personen waren zugegen; der Großfürst tanzte zwei Quadrillen, und zog sich erst gegen 2 Uhr Morgens zurück. Fürst Georg Wladimir Looff, der sich in Frankreich befindet, um die innere Verwaltung der Häfen, die Militäreinschreibung, und das Rechnungswesen zu studiren, traf beim Großfürsten in Toulon ein. — Trotz des abscheulich kalten Wetters wohnte gestern eine große Menschenmenge dem ersten Wettrennen auf der neuen Hippodrome an der Seine bei Boulogne bei. Letzte Nacht fiel das Thermometer in Paris abermals 3 Cent.-Grad unter Null. Vor 8 Tagen hatte man 18 bis 20 Grad Hitze. — 3proz. 69.20.

Vermischte Nachrichten.

— Heidelberg, 25. April. (Frbgr. Ztg.) Der hier gegründete Gewerbverein, an dessen Spitze die HH. Buchhändler Hoffmeister und Kürschner Schaaf als erster und zweiter Vorsteher sind, findet eine so große Theilnahme, daß er bereits über 100 Mitglieder zählt.

♁ Mannheim, 27. April. Gestern ging (wie schon erwähnt) die „Jungfrau von Orleans" mit der von unserm Musikdirektor Hetsch komponirten und von der hiesigen „Tonhalle" mit dem ersten Preis gekrönten Musik über unsere Bühne. Hetsch's Komposition hat sehr angesprochen und reichen Beifall geerntet. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, die ihr zu Grunde liegenden Gedanken in Kürze zu vernehmen.

Der erste Zwischenakt enthält in einem ziemlich langsamen Tempo eine Andeutung des Abschieds der Johanna und ihrer Vision; in dem darauf folgenden bewegten Tempo der Lage des Königs; eines durch die Johanna erfolgten Sieges (vermittelst eines auch in der Ouverture befindlichen Hauptmotivs, was sich auf die kriegerische Sendung der Johanna bezieht, und auch in der weitern Musik öfters verwendet ist), darauf freudigen Schluß. Der zweite Zwischenakt beschäftigt sich zuerst mit dem Zwiste der Feldherren und der Isabeau, dem als Zwischensatz, durch Trompetensignale eingeleitet, der Ueberfall des englischen Lagers folgt, hierauf mit der Szene zwischen Burgund und der Jungfrau. Die ihr zu Grunde liegenden musikalischen Motive sind mit Beziehung auf Burgund kräftige Figuren in den Bässen, welche sich in Folge der Ueberredungskunst der Johanna allmälig mildern, und, während anfänglich trotzig abgestoßen, jetzt in verbundenen Tönen piano erscheinen; dazwischen von Seite der Johanna wieder obiges Siegesmotiv, aber, gleichsam bittend, mit gefühlterem Vortrag und piano erklingend; Schluß, der Handlung gemäß, freudig. Der dritte Zwischenakt soll in seinem ersten Tempo das Erscheinen Burgund's beim König bezeichnen, und im zweiten bewegteren Tempo die Szene zwischen Lionel und Johanna. Der vierte Zwischenakt beschäftigt sich mit der Stimmung der Johanna, nachdem sie ihren Eid gebrochen; Rückblick auf die Vision (welche schon in der Einleitung der Ouverture enthalten ist), vermittelst der ersten Takte derselben, dem Ernst der Situation gemäß in einer Molltonart gehalten; zwischenhinein dasselbe Motiv, das im vorigen Zwischenakt die Liebe der Johanna bezeichnet. Der ganze Zwischenakt ist in langsamem Tempo und durchgängig ernst gehalten. Der fünfte Zwischenakt gibt eine Schilderung des zu Anfang des Akts stattfindenden stürmischen Wetters; das im vorigen Zwischenakt den Bässen zugetheilte Hauptmotiv, das dort den Ernst der Situation vorzugsweise bezeichnen soll, findet hier eine Wiederholung, doch in schnellerem Tempo; zwischenhinein kriegerische Klänge. Später nach einer bedeutenden musikalischen Steigerung: das Gebet der Johanna, mit der für die Vision bestimmten Musik, mit voller Instrumentation, und meist sehr stark gehalten; nach dieser durch eine rasche Modulation die Selbstbefreiung Johanna's aus ihrer Haft; das Siegesmotiv in kräftigster Instrumentirung, welche nach Beendigung desselben noch in eine weichere, den Tod der Johanna andeutende Stimmung übergeht; der Zwischenakt schließt jedoch kräftig, aber beinahe in kirchlicher Art, ab, gleichsam, um die vollendete Sendung der Johanna zu bezeichnen. Schlußmusik: Die Vision in derselben Ausdehnung, wie sie in der Einleitung der Ouverture vorkommt.

— Kehl, 26. April. (Frbgr. Ztg.) Mit dem Schnellzuge aus Paris kam am 24. d. M. Fürst Danilo von Montenegro mit seiner Gattin und Gefolge hier an. Dem Aeußern nach bietet der Fürst eine interessante Erscheinung dar; er war, wie sein Gefolge, im nationalen Kostüme, auf dem Kopfe einen Feß, auf dem Körper eine Art weißen gestickten Waffenrock tragend, um die Brust eine seidene Binde, in der drei mit silbernem Griffe versehene Pistolen mit Feuerschlössern und ein Jatagan sichtbar waren. Ueber die Schultern hing ein rother Dollman. Seine Gattin war nach Art unserer Frauen gekleidet. Er setzte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Frankfurt alsbald fort.

— Würzburg, 25. April. (N. W. Z.) Heute Vormittag trat Hofrath Dr. Scanzoni seine ihn für längere Zeit von hier fern haltende Reise nach Rußland an; daß der berühmte Gynäkolog einem ehrenvollen Ruf Folge leistet, um in St. Petersburg bei der für Ende nächsten Monats zu erwartenden Entbindung der Kaiserin gegenwärtig zu sein, haben wir schon früher mitgetheilt.

— Wie die „Köln. Ztg." schreibt, ist Frln. Marie Seebach in Folge der Anstrengungen, welche ihre forcirten Kunstreisen mit sich bringen, in Prag von einer Krankheit befallen worden.

— Wien, 22. April. Hr. Ander, der in Braunschweig mit sehr günstigem Erfolge gastirte, hat sich daselbst mit der Solotänzerin am Hoftheater, Frln. Häusler, verlobt.

□ (Fliegende Blätter aus Bayern.) Unter diesem Titel sind zwei Heftchen erschienen (Nördlingen, Beck'sche Buchhandlung), welche uns einer empfehlenden Anzeige würdig erscheinen, dem Inhalt, wie der Form nach. Das erste hat den Titel: „Die Münchner Professorenberufungen und die Ultramontanen, von einem bayrischen Protestanten", und ist insbesondere gerichtet gegen einen Aufsatz der historisch-politischen Blätter (Band 38, S. 739 ff.), welcher die unter dem jetzt regierenden König erfolgten Berufungen protestantischer Gelehrten an die Universität und in die Umgebung des Königs im Geiste jener Blätter bespricht. Der bayrische Protestant beleuchtet die drei Anklagen, welche in jenen Blättern erhoben werden: 1) daß die bayrischen Katholiken vom Gebiete der Wissenschaft verdrängt würden, 2) daß das einheimische Geistesleben unterdrückt und ein fremdes, verderbliches an seiner Stelle gepflegt, 3) daß die Hegung dieses fremden eine Pflanzschule der Charakterlosigkeit sei. In Betreff des ersten Punktes wird dem Ankläger entgegengehalten, daß die Universität unter 58 ordentlichen und außerordentlichen Professoren nur 13 Protestanten zähle, daß von diesen 4 seit 1852 berufen worden, während in derselben Periode die Berufung von 6 Katholiken und die Ernennung von 4 katholischen Privatdozenten zur Professur erfolgte. Es wird erörtert, wie in dem paritätischen Königreich Bayern eine Scheidung zwischen katholischer und protestantischer Kultur weder möglich, noch zulässig sei, und wie überhaupt das Schisma zwischen katholischer und protestantischer Wissenschaft eine überlieferte Krankheit sei, die geheilt, nicht verewigt werden sollte. So gut an der protestantischen Universität Erlangen ein katholischer Prorektor zulässig sei, so gut an der katholischen in München ein protestantischer. Beim zweiten Punkt wird erörtert, in wie fern der Ankläger ein Recht habe, von Einschleppung eines fremden Geisteslebens nach Bayern zu sprechen und unter diesem insbesondere das protestantische und norddeutsche zu verstehen. Bayern sei kein Staat, wo eine geschlossene Stammeseigenthümlichkeit bestehe; es vereinige Bayern und Schwaben, Ostfranken und Rheinfranken, überdies Bruchstücke von Alemannen und Thüringern. Alle diese seien verschieden in ihrer Charaktereigenthümlichkeit; ob man denn diese Stämme gänzlich von einander isoliren und jedem seine besondere Bildungsanstalt geben wolle, auf der lediglich seine geistigen Persönlichkeiten vertreten seien. Die Absurdität eines solchen Partikularismus innerhalb desselben Staates wird nachgewiesen; es wird überdies gezeigt, wie gerade unter den Häuptern der klerikalen Richtung eine gute Zahl Ausländer seien, Franken, Preußen, Franzosen, Schotten. Nicht minder wird die Unhaltbarkeit des dritten Punktes schlagend nachgewiesen. Die Ausführungen im Einzelnen geben eine Menge interessanter Notizen, und was den Ton und die Haltung der Sprache betrifft, so sind sie eben so maßvoll und würdig, als Dies von der Sprache der historisch-politischen Blätter nicht gesagt werden kann. Insbesondere wird hervorgehoben, wie wenig thatsächlich begründet die Anklagen sind, welche die berufenen Männer zu fanatischen Gegnern des Katholizismus stempeln sollen. Wir können dem kleinen Hefte nur viele Leser wünschen.

Karlsruher Wochenschau. Mittwoch, 29. April: Großh. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Oelgemälde: Zwei Landschaften (Motive bei Karlsruhe) von J. Vollweiler, Inspektor in Karlsruhe; die Herberge in der Heide, von H. Bosberg in Karlsruhe; Sieg des deutschen Heeres bei Pavia 1524, von A. Vischer in München. Aquarelle: 2 Motive vom Bodensee, von X. v. Riedmüller in Karlsruhe; ein Motiv der Alp, von demselben. Bildhauerei: Porträt (Relief) von Grimminger, Hofopernsänger. Kupferstiche: Das Schloß Babelsberg bei Potsdam, Eigenthum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen; 45 Blatt Radirungen, von F. Kobell; 24 Blatt (aquatinta) nach verschiedenen Meistern, von W. Kobell. Großh. Fasanerie, dem Publikum geöffnet von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, mit Einlaßkarten, welche auf dem großh. Hofforstamte Mittwoch Vormittag von 11 bis 12 Uhr zu erhalten sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch, 29. April, 2. Quartal, 58. Abonnements-vorstellung: **Norma**; große Oper in 2 Aufzügen. Musik von Bellini. „Sever": Hr. Humbser, vom Stadttheater in Hamburg, als dritte und letzte Gastrolle. „Adalgisa": Frln. Mathilde Staudt.

Conferenz in Offenburg.

Mittwoch, den 13. Mai, findet, wie voriges Jahr, eine größere Versammlung von ev. Geistlichen und von andern Freunden der Kirche im Pfählerschen Lokale zu Offenburg statt. Sie beginnt mit Betrachtung des Himmelfahrtextes, woran sich Mittheilungen verwandter Gegenstände anschließen. Anfang Vormittags 10 Uhr. D.989.

D.990. Pforzheim.

Prüfungsanzeige.

Montag, den 4. Mai l. J., von Morgens 8 Uhr an, findet in der großh. Taubstummen-Anstalt dahier die Prüfung der Zöglinge statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Pforzheim, den 27. April 1857.

Der Vorstand der Anstalt.
Bach.

D.951. Karlsruhe.

Anzeige.

Ich habe hiermit die Ehre, die Anzeige zu machen, daß ich mein, bisher Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19 geführtes

Delicatessen-, Spezerei- und Wein-Geschäft

in die Langestraße Nr. 135, gegenüber dem Englischen Hof, verlegt habe.

Dankend für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen, bitte ich um die fernere Bewahrung desselben, und gebe die Versicherung, daß ich mir gewiß alle Mühe geben werde, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Ph. Daniel Meyer.

D.612. **Stuttgart.**

Fünfprozentiges Prioritätenanlehen von **3 Millionen Franken der Neuchateler Eisenbahn-Gesellschaft** (durch den industriellen Jura, Linie Locle, Chaux de Fonds, Neuchatel) — Obligationen zu 500 Franken, halbjährliche Zinscoupons in Stuttgart, Bern und Chaux de Fonds zahlbar. Betheiligungen zu obigem Anlehen nimmt an

Max S. Kaulla.

D.958. Germersheim.

Verkauf- und Verpachtungs-Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt das ihm eigenthümlich angehörige, zu Germersheim am Rhein in der bayrischen Pfalz in der Königsstraße, ganz nahe am Paradeplatze, gelegene Gasthaus **„zum Salmen"** unter annehmbaren Bedingungen entweder aus freier Hand zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Dasselbe würde sich auch der Räumlichkeit wegen zu jedem anderen größeren Geschäfte eignen, und enthält überdies noch zwei große gewölbte Keller, Stallung, Hofraum und einen am Hause befindlichen Garten.

Anton Fernekes.

D.947. Kandern.

Erledigte Thierarztstelle.

Diejenigen HH. Thierärzte, welche gesonnen sind, den hier erledigten Platz zu übernehmen, sind ersucht, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterzeichneter Stelle melden zu wollen.

Ein tüchtiger und thätiger Thierarzt findet dahier um so mehr ein ordentliches Auskommen, als die hiesige Stadt ein jährliches Wartgeld von 110 fl. bezahlt.

Kandern, den 24. April 1857.

Bürgermeisteramt.

D. 984. Nr. 937. Mannheim. (Schafweideverpachtung.) Die unterzeichnete Stelle wird Samstag, den 9. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Ochsen zu Brühl die Winterschafweide auf den in ca. 953 Morgen bestehenden ärarischen Wiesen auf der Kollerinsel bei Brühl für die Zeit von 6 Jahren in öffentlicher Versteigerung verpachten.

Mannheim, den 25. April 1857.

Großh. Domänenverwaltung.
Steinwarz.

D.991. Die **A. Geßner**'sche Buchhandlung in **Karlsruhe** nimmt Pränumerationen an auf den **6.** Jahrgang der

Deutschen Muster-Zeitung für Färberei, Bleicherei, Druckerei, Appretur,

Darstellung verwandter chemischer und technischer Erzeugnisse.

Redig. von **Hm. Neidel.** — Jährlich 7 fl. 12 kr.

Alles Neue, praktisch Bewährte und Interessante auf den Gebieten der Färberei, Druckerei, Bleicherei und Appretur wird darin klar mitgetheilt und durch Maschinenzeichnungen, sowie durch **natürliche Stoffmuster,** welche dem Texte entsprechen und auf die Saison Bezug haben, erörtert. Statt jeder weiteren Empfehlung verweisen wir auf die eben (April) erschienene Nr. 1, welche in obiger Buchhandlung zur Ansicht ausliegt. Bis Juni d. J. werden 6 Nummern geliefert und der Jahrgang 1857 im Dezember mit der 12. Nummer geschlossen.

Die Verlagshandlung von Theobald Grieben in Berlin.

D.999.

Königlich Sächsische confirmirte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Rechnungsergebnisse des Jahres 1856.

Einnahme des Jahres	Thlr.	250,842.
Ausgaben desselben	„	211,918.
Zurückgestellter Reservefonds	„	1,316,656.
Ueberschuß	„	161,593.
Dividendevergütung 19 pro Cent	„	28,819.
Abgeschlossene Versicherungen von 229 Personen mit	„	240,700.
Sterbfälle von 135 Personen mit	„	169,000.
Verbliebene Versicherungen von 4749 Personen mit	„	5,406,000.

Neue Dividende für 1857: 21 pro Cent.

Nähere Mittheilungen und Annahme von Versicherungs-Anträgen bei

Herrn **H. Schnabel** in **Karlsruhe,**
„ **Ant. Ziegler** in **Baden,**
„ **J. S. Schaffner** in **Constanz,**
„ **L. Neumeyer** in **Ettlingen,**
Herrn **Wilh. Walter** in **Freiburg i. B.**
„ **J. E. Dresler** in **Mannheim,**
„ **F. X. Bührer** in **Offenburg,**
„ **F. Weyrether** in **Pforzheim.**

D.940. Havre.

Nachruf

der unterzeichneten 24 Auswanderer und öffentliche Danksagung.

Allen unsern Verwandten und Freunden, von denen wir uns mit so schwerem Herzen trennten, sagen wir, ehe wir unser Schiff betreten, welches uns auf dem großen Ocean in unsere neue Heimath und Bestimmungsort bringen wird, noch ein inniges, herzliches Lebewohl. Ebenso fühlen wir uns gedrungen, dem Agenten, Hrn. F. J. Steinruck in Achern, bei welchem wir unsere Verträge genommen, für die gute Besorgung, die uns wurde, noch öffentlich zu danken. Wir finden uns darum veranlaßt, diesen Agenten, dessen Handlungsweise, wie solche uns bekannt worden ist, eine solide ist, allen unsern Landsleuten, welche auszuwandern gedenken, zu empfehlen.

Indem wir morgen das prachtvolle Postschiff **„Wm. Nelson"** für unsere Abfahrt nach New-York besteigen, können wir nicht umhin, der Gesellschaft **Chrystie, Schlößmann & Comp.,** für welche Agent Steinruck unsere Verträge abgeschlossen hat, für die freundliche und gute Behandlung unsere Anerkennung zu geben. Alle kontraktliche Bedingungen wurden pünktlich erfüllt, was wir anmit empfehlend bemerken, und es durch unsere Unterschriften beurkunden.

Havre, am 9. April 1857.

Mathias Rösch mit Familie, 9 Personen, von Achern.
Adrian Lamm mit Familie, 7 Personen, von Kappel-Rodeck.
Faustin Kirger von Urloffen.
Joseph Stähle von Achern.
Anton Ernst von Ottersweier, 2 Personen.
Anton Ehrhard von Sasbach.
Bernhard Siffermann von Kappel-Rodeck.
Adelheid Rohrer, von Obersasbach.
Andreas Rößler von Achern (Illenau).

D.618.

Altenbecken.

Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Gesellschaftskapital 600,000 Thaler Pr. Cr. in 3000 Aktien à 200 Thaler pr. Aktie oder 24fl. 350 = 750 Francs.

An der Spitze dieses Unternehmens stehen u. A.:
Der Bankverein in Basel. Die mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen. Otterbeck & Platte in Amsterdam. Teetzmann, Rock & Almfeld in Magdeburg. Freiherr von Varnbüler in Stuttgart. Dr. Stockmayer in Stuttgart. Näheres durch **Max. S. Kaulla in Stuttgart.**

B.454.

Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Zunächst werden expedirt, direct ohne einen Zwischenhafen anzulaufen:

Nach **NEW-YORK:** Post-Dampfschiff **Hammonia,** Capt. *Heydtmann*, am 1. Mai.
Güterfracht S. 18.—, Baumwollwaaren & ord. Güter S. 15.—, beides mit 15% Primage für 40 Hamb. Cubikfuss.

Nach **NEW-YORK:** Packetschiff **Rhein,** Capt. *Spier*, am 1. Mai.
Nach **QUEBEC:** Packetschiff **Oder,** Capt. *Schwenzen*, am 15. Mai.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.

D.868.

Post-Dampfschifffahrt

der Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro,

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend, von **Hamburg am 20.** Mai, von **Southampton am 24.** Mai:
das Hamburger Post-Dampfschiff

Petropolis, 2000 Tons groß,

geführt vom Capitän T. Paulsen.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg: Knöhr & Burchard,**
in **Southampton: Croskey & Co.,**
in **Mannheim: Rabus & Stoll,**
in **Karlsruhe: Emil Giehne.**

D.318. Bremen.

Regelmässige Dampfschifffahrt

zwischen

BREMEN und NEWYORK

durch die neuen, prachtvollen, kolossalen Dampfschiffe **erster Klasse**

Queen of the South, groß 2221 Tons,
Indiana . . . . . „ 2364 „
Argo . . . . . „ 2315 „
Jason . . . . . „ 2667 „

mit unübertroffenen Bequemlichkeiten für Passagiere.

Abfahrt von Bremerhaven alle 14 Tage: Sonnabends früh Morgens, und zwar den 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 1., 15. und 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. Oktober, 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember.

Passagiere und Güter müssen drei Tage vor der Abfahrt in Bremen sein.

Passage-Preise einschließlich vollständiger Beköstigung:

Erste Cajüte { Oberer Salon **250** Gulden Rheinisch, Unterer Salon **200** „ „ für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Zweite Cajüte { mit Kammern zu 8 Personen, jedoch Zwischendeck-Beköstigung, pr. Erwachsenen . . **130** Gulden.
Zwischendeck . . { mit Kammern zu 24 Personen, pr. Erwachsenen . . **110** Gulden.

Für Kinder unter 10 Jahren in den beiden letzten Plätzen **20** Gulden weniger. Für Säuglinge unter einem Jahr **6** Gulden.

Die Anmeldungen zur Ueberfahrt sind möglichst zeitig bei mir oder meinen Herren Geschäftsfreunden, in **Karlsruhe** bei Herrn **J. Stüber,** zu machen.

Bremen 1857.

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. Aug. Heineken Nachfolger,
beeidigter Schiffsmakler.

D.987. Revier Lienzingen.

Stammholz-Verkauf.

In den Staatswaldungen des Reviers kommen am 14., 15., 16. Mai d. J.
zum Aufstreich:
13 Eichen, Holländerholz,
69 „ stärkeres Bau- und Sägholz,
145 „ schwächeres Bau- und Werkholz,
99 glattbuchene Blöcke;
50 Forchen (schwächere Baustämme),
2 Birken, 11" stark, 19' 24' lang,
1 Elsbeer, 14" „ 14' lang.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr, und zwar am ersten Tag im Schlag Hundert Morgen bei Lienzingen.

Bönnigheim, den 23. April 1857.
K. W. Forstamt.
Brecht.

D.988. Revier Maulbronn.

Stammholz-Verkauf.

In den bei Maulbronn gelegenen Staatswaldungen kommen am 18., 19., 20. und 21. Mai zum Verkauf:
21 Eichen, stärkeres Bau- und Sägholz,
133 „ schwächeres Bau- und Werkholz,
60 Glattbuchenblöcke,
128 Rauhbuchenblöcke,
5 Pappeln, 10" stark bis 32' lang,
3 Elzbeer, 10" stark — 16' lang,
1 Birnbaum, 10" stark bis 12' lang,
7 birkene Wagnerstangen,
56 Forchenstämme, stärkeres Bau- und Sägholz,
89 do., schwächeres Bauholz,
276 fichtene Gerüststangen.

Ferner eine Parthie Baumstützen, Hopfen- und Reifstangen 2c.

Zusammenkunft je Morgens 9½ Uhr beim Gasthaus zum Kloster in Maulbronn.

Bönnigheim, den 26. April 1857.
K. W. Forstamt.
Brecht.

D.982. Nr. 266. Sinsheim. (Holzversteigerung.) In den Freiherrl. von Göler'schen Waldungen auf Daisbacher Gemarkung werden

Dienstag, den 5. Mai l. J.,

nachstehende Hölzer öffentlich versteigert werden:
209 Stämme Eichen, worunter ein ausgezeichneter, zu Holländerholz tauglicher Stamm, die übrigen zu Bau- und Nutzholz geeignet,
2 Buchen, 1 Birke und 1 Aspe,
121 eichene und buchene Wagnerstangen,
80 eichene Reifstangen,
19 Klafter buchenes und eichenes Scheiter- und Prügelholz,
18½ Klafter gemischtes Stockholz und
11225 gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist präzis früh 9 Uhr, im s. g. Streittwalde zunächst Daisbach.

Sinsheim, den 27. April 1857.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Lauroy.

D.870. Nr. 287. Ottenhöfen. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Ottenhöfen werden am

Mittwoch, den 6. Mai l. J.,

folgende Holzsortimente öffentlich versteigert.

Im Sulzbacher Herrschaftswald auf dem Holzplatze zunächst dem Bade Sulzbach, mit Zusammenkunft früh 10 Uhr, im Badwirthshause daselbst:

78 Klftr. buchenes Scheitholz, 7½ Klftr. ahornenes Scheitholz, 28½ Klftr. tannenes Scheitholz, 41½ Klftr. buchenes und gemischtes Prügelholz, 21 Klftr. buchenes Klotzholz, 11½ Klftr. tannenes Klotzholz und 2225 Stück gemischte Wellen, nebst 6 Loosen Schlagraum.

Ottenhöfen, den 25. April 1857.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Gerwig.

D.973. Nr. 7150. Karlsruhe. (Fahndungszurücknahme.) Sattlergesell Franz Sitzler von Eichtersheim wurde heute hieher eingeliefert, und wir nehmen deßhalb unsere Fahndung vom 8. l. Mts., Nr. 5531, zurück. Karlsruhe, den 24. April 1857.
Großh. bad. Landamt. Nebenius.

D. 976. Nr. 7813. Durlach. (Aufforderung und Fahndung.) Dem Reservisten Franz Anton Zech von Weingarten konnte die Ordre seines Regimentskommandos, welche ihn zum Dienste einberief, wegen Abwesenheit nicht eröffnet werden, und es soll sich derselbe heimlicher Weise nach Amerika begeben haben. Derselbe wird, als der Refraktion dringend verdächtig, demgemäß aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei seinem Regimentskommando oder dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße von 800 fl., sowie in die Kosten verurtheilt würde.

Zugleich wird dessen vorhandenes und noch anfallendes Vermögen mit Beschlag belegt und um Fahndung und Einlieferung im Betretungsfall gebeten.

Durlach, den 22. April 1857.
Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

D. 969. Nr. 6539. Mößkirch. (Oeffentliche Vorladung.) Anton Raith von Heudorf ist des dritten Diebstahls, der Unterschlagung, und des wiederholten Bruchs der polizeilichen Aufsicht beschuldigt.

Da sich derselbe der Untersuchung durch Flucht entzogen hat, so wird er hiemit aufgefordert, sich hier binnen 3 Wochen zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt wird.

Zugleich wird unter Beifügung des Signalements des Anton Raith gebeten, denselben auf Betreten zu verhaften, und ihn anher einliefern zu lassen.

Anton Raith von Heudorf ist 27 Jahre alt, 5' 6" groß, von besetzter Statur, hat ein blasses Gesicht, graue Augen, große Nase und großen Mund, blonde Haare.

Mößkirch, den 25. April 1857.
Großh. bad. Bezirksamt.
Füller.

D.912. Nr. 11,325. Lahr. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Bäckers Ludwig Pfisterer von Lahr betr.

Die Wittwe des Bäckers Ludwig Pfisterer, Barbara, geb. Billet, von Lahr, hat nach dem Verzichte der gesetzlichen Erben um Einweisung in den Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache erfolgen sollte.

Lahr, den 18. April 1857.
Großh. bad. Oberamt.
Sauerbeck.

D. 915. Nr. 8754. Lörrach. (Aufforderung.) Die Frau des verstorbenen Schlüsselwirths Joh. Jkb. Sorg in Lörrach, Rosina, geb. Gebhardt, hat, weil sich die gesetzlichen Erben der Erbschaft des Joh. Jkb. Sorg entschlagen haben, um Einsetzung in die Gewähr der letztern nach L.R.S. 770 nachgesucht. Sofern dagegen in 3 Wochen keine Einsprache gemacht wird, soll jenem Gesuch stattgegeben werden.

Lörrach, den 17. April 1857.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kerkenmaier.
vdt. Moser, A. j.

D.927. Nr. 9888. Rastatt. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Joseph Pankraz Gratz von Rauenthal betr.

Beschluß.

Der großh. Fiskus hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des ohne bekannte Erben verstorbenen Joseph Pankraz Gratz von Rauenthal nachgesucht. Dieser Bitte wird entsprochen werden, wenn binnen 6 Wochen keine Einsprache dagegen hier erhoben wird.

Rastatt, den 18. April 1857.
Großh. bad. Oberamt.
Kärcher.

D.956. Nr. 2601. Buchen. (Erbvorladung.) Dem Franz Valentin Kappes, volljährig, von Schlierstadt, welcher sich vor ungefähr 4 Jahren nach Nordamerika begeben haben soll, ist durch öffentlichen letzten Willen seiner ledig verstorbenen Tante Katharina Kappes von Rinschheim ein Legat von 25 fl. zugedacht worden, sein Aufenthaltsort aber diesseits unbekannt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich zur Empfangnahme gedachten Legats

binnen 3 Monaten, von heute an,

dahier zu melden, widrigenfalls solches Denjenigen zugetheilt werden würde, welchen es zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Buchen, den 24. April 1857.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Bertsch.

D.896. Nr. 1838. Eppingen. (Erbvorladung.) Der ledige Simon Ziegler von Stebbach, welcher vor 3 Jahren als Soldat bei der großh. badischen Artillerie desertirte und sich nach Amerika begab, nach vorliegenden, übrigens nicht beglaubigten Briefen am 18. September 1854 daselbst mit Tod abgegangen sein soll, ist als Miterbe am Nachlasse seines unterm 5. Dezember v. J. in Stebbach ledig verstorbenen Halbbruders Johann Georg Ziegler berufen.

Derselbe oder dessen etwaige Leibeserben werden aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsauseinandersetzung nicht berücksichtigt und so abgetheilt werden müßten, als wäre Simon Ziegler beim Erbanfall bereits kinderlos verstorben gewesen.

Eppingen, den 25. April 1857.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Scholderer.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats. Montag, 27. April.

Staatspapiere.

		Per comptant.
Oestr.	5% M. i. S. b. R.	89¾ P.
„	5% do. holl. St.	89¾ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	87½ P.
„	5% Lb. i. S. b. R.	91⅜ P.
„	5% Mte. C. i. S. i. M.	—
„	5% N.-Anl. v. 1854	80⅛ bez. u. G.
„	5% Met.-Obl.	77¾ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	78 P.
„	4½% Met.-Obl.	68⅝ P.
„	4% ditto	—
„	3% ditto	—
„	2½% ditto b. R.	—
„	2% ditto	—
„	4½% Bethm. Obl.	—
Preus.	3½% Staatssch.	—
„	4½% O. b. Roths.	100⅜ P.
Bayer.	5% O. 3. Emiss. b. R.	103½ P.
„	4½% do.	101⅜ P.
„	4% do.	95½ G.
„	4% Ablös.-R. do.	95½ G.
„	3½% do.	91⅜ P. 91 G.
Wrtg.	4½% Obl. b. R.	102¾ P.
„	3½% ditto	92¼ P.
Baden	4½% Oblig.	102⅝ P.
„	3½% do. v. 1842	91¾ P. ¼ G.
Kurh.	4½% Obl. b. Rths.	101⅙ G.

		Per comptant.
G. Hss.	4½% Obligat.	102 P.
„	4% do. bei Roths.	99½ G.
„	3½% ditto	92 P. 91½ G.
Nass.	4% Obl. bei Rths.	97¾ P.
„	3½% Obl. ditto	91 P.
Frkft.	3½% Obligat.	91 P.
„	3% ditto	83½ G.
Russl.	4% i. R. fl. 2 b. H.	—
„	4% „ „ b. St.	—
Polen.	4% fl. 500 Partiale	—
Span.	3% inländ. Schuld	38¼ P.
„	1¼% ditto.	24 9/16 P. ½ G.
Port.	3% Obligationen	45 P. 44½ G.
Holld.	4% Certificate	—
„	2½% Integr.	—
Belg.	4½% O. i. Fr. 28 kr.	98¼ P.
„	2½% do. bei Rths.	—
Sard.	5% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
„	5% O. b. H. i. Lv. fl. 12	—
„	3% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	101⅞ G.
„	3% Obl. bei Roths.	53¾ G.
N. Am.	6% St. Dll. 2½ fl.	110½ G.
„	6% St. Ls. Cy. Bds.	73 P.
„	6% S. Louis City	75 P.

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. b. R. 1834	—
„ 250 fl. „ 1839	131 G.
„ 250 fl. „ 1854	103¾ P. ⅜ G.
3½% Pr. Pr.-A. b. R.	116½ P. 116 G.
Mailand-Como fl. 14	13½ G.
Badische 50-fl.	87½ P.
„ 35-fl.	50¾ P. ½ G.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	41¼ P.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.	115⅞ P.
„ 25-fl.-L. „	34¼ G.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	32¼ P.
Hamb. in Th. à 105 kr.	71 G.
Schmb.-Lipp. 25 Thlr.	28½ P. 28 G.
Sard. Fr. 36 b. Bethm.	46 P.
2½ Lütt. m. 2½% Z.	32⅜ G.
Vereins-Loose à 10 fl.	9⅞ G.
Ansb. Gzhs. 7-fl. b. Erl.	7⅜ G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Oesterr. Nat.-Bank-Aktien	1127 bez. u. G.	5% Ldw.-Bexb. Pr.-Obl.	103¼ P.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	786 P.	4½% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	98½ P.
Cöln-Mind. Eisenb.-Aktien	—	7% N.-Y. & Erie 1. P. 2½ D.	100½ P.
4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	148 P. 147½ G.	8% N. Cross. 1 Pr. à 2½ fl.	93 P.
4½% Pf.-Max.-E.-A. b. R.	105¾ P.	8% do. 2. Pr. m. V., C. à 2½ fl.	83 P. 82¼ G.
Kurf.-Fr.-Wilh.-Nordb.-A.	55¾ P.	Oest. Credtb.-Akt. 60% Ez.	177½ bez.
Darmst. B. 1. u. 2. Ser. à 250 fl.	274½ bez. u. G.	5% K. K. Elis.-Eb.-A. 30% E.	196¾ P.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	110 G.	5% Oest. Staats-Eisenb.-A.	247½ bez. 47 G.
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Erlngr.	236 P.	Rhein-Nahe-B. 20% E. 4% Z	88 P.
Frankfurter Bank à 500 fl.	109⅜ P.	4½% Bayr. Ostb. b. R. 15% E	98⅞ P.
Frankf. Dampfschl.-A. b. R.	—	Mitdtsch. Crdakt. 60% Einz.	88¾ P. ½ G. ex D.
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl	345 G. ex D.	Nordd. Crdtakt. 50% Einz.	94½ P.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	82½ P.	Südd. Bankakt. 20% Einz.	234 P. 232 G.
Livorno-Florenz-Eis.-Akt.	78⅛ bez. u. G.	Intn. Bk. i. Lux. 30% Einz.	437 P. 432 G.
5% Oest. Lloyd P.-O. Z. i. S.	88½ P.	Leipz. Creditbk. 40% Einz.	87½ P. 87 G.
3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Ges.	56¼ P.	Sp. H.-u. I. 50% E. i. Fr. 28 kr.	475 P.
3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—	dt. C.-A. G. P. & C. 30% 28 kr.	500 P. ex C.
5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	94⅜ P.	Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	142 G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅞ B.
Augsburg	„	119⅞ B.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	96½ G.
Cöln	„	105¼ B.
Hamburg	„	88⅞ B. ⅝ G.
Leipzig	„	105¼ B.
London	„	117⅞ B.
Lyon	„	—
Mailand	„	99⅝ B.
Paris	„	93¼ B.
Triest	„	—
Wien	„	113½ B.
Disconto		5% G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 41 kr. ang.
ditto Preuss.	„	9 55-56
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 47-48
Ducaten	„	5 33 angeb.
20-Frankenstücke	„	9 20 „
Engl. Sovereigns	„	11 40-44
Gold al Marco	„	374-76
Preuss. Thaler	„	—
5-Franken-Thaler	„	2 20-½
Hochhaltig Silber	„	24:32-36
Preuss. Cass.-Sch.	„	1 45-¼
Dollars in Gold	„	—

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage der großh. Centralstelle für die Landwirthschaft.)